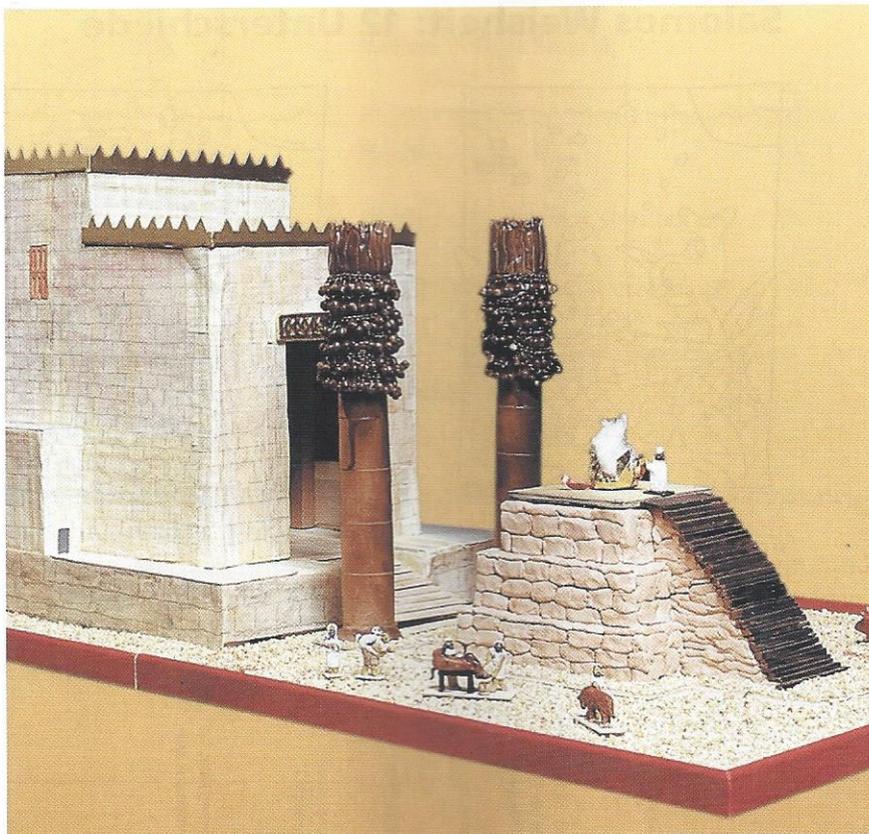




Einheit 4



von
Ursula Müller Weigl
und
Tobias Arni-Häberli

Salomo baut den Tempel

1. Könige 6–9

Einleitung

Vorbemerkung

Neben den jeweiligen Überschriften dieser Einleitung steht die Nummer des entsprechenden Paragraphen aus dem sehr empfehlenswerten Buch «Begleiter durch das Erste Testament» von Thomas Staubli, Patmos Verlag 1997. Aus diesem Buch sind die Paragraphen 48–50 zum grossen Teil wörtlich, zum Teil auch in anderer Reihenfolge, zitiert und/oder zusammengefasst.

Der Tempelbau

Der Tempelbau ist etwas ganz Besonderes in der Geschichte Israels. Heute noch ist die Klagemauer in Jerusalem ein beredter Zeuge für die Wichtigkeit dieses salomonischen Tempels. Denn diese Mauer ist tatsächlich ein Überbleibsel des ursprünglichen Tempels, den Salomo gebaut hat!

Der Tempel ist auch insofern für die damalige Zeit einmalig, da zwar ein Thron für Gott darin

4 Salomo baut den Tempel



steht, auf dem aber kein Götterbild sitzt! Dafür wird die Bundeslade, die die Verbindung zur Wüstengeschichte und zu Mose verdeutlicht und in der die Tafeln mit den 10 Geboten aufbewahrt werden, im Innersten des Tempels aufbewahrt.

Die kanaanäischen Tempel und Höhen (§48)

Jeder Ort, an welchem Menschen eine Begegnung mit Gott erlebten, wurde quasi als Tor zum Himmel angeschaut und als heilig verehrt. Besonders häufig waren dies Berghöhen. Die heiligen Stätten fanden sich unter mächtigen alten Bäumen wie in einem Park. In ihrem Schatten opferten die Menschen vor einem Gedenkstein Getränke und verzehrten ihre Opfertiere, die sie auf dem Altar zubereitet hatten, sangen Lieder und waren fröhlich. Wir können uns das Ganze wie eine Art Picknick an einem schönen Ort im Freien vorstellen.

In städtischen Gebieten bauten die Kanaaner Tempel. Dies waren meistens recht einfache Gebäude in einer gemauerten Umfriedung. Durch einen kleinen Vorraum, in dem ein Priester die Gläubigen empfing, gelangte man ins dämmrige, von süsslichen Harzdüften erfüllte Heiligtum. Hier befanden sich Bänke mit Opfern und ein Räucheraltar. Auf einem Podest standen das Kultbild der Gottheit und besonders wertvolle Weihegaben. Hier baten die Menschen die Gottheit um Hilfe in kleinen und grossen Anlässen und versprachen ihr Gelübdeopfer, die sie später einlösten. Vor dem Tempel wurden Amulette gegen dämonische Mächte und Bildnisse der Gottheit verkauft.

Der Jahwetempel von Jerusalem (§49)

Neben den Baalstempeln von Dan, Bet El und Samarien gehörte der Jahwetempel von Jerusalem in der Königszeit zu den grossen Staatsheiligtümern Palästinas, in denen das Staatsvermögen in Form des Tempelschatzes aufbewahrt wurde.

Das eigentliche Tempelgebäude erreichte man

über Treppen und nach dem Durchschreiten von mehreren Vorhöfen in denen sich auch der Brandopferaltar befand. Vor dem Eingang stand das «eherne Meer», ein grosser Kupferkessel voll Wasser. Es symbolisierte das bei der Schöpfung gebändigte Chaoswasser. Der Haupteingang des länglichen Tempelhauses befand sich im Osten und wurde von zwei als heilige Bäume stilisierten Säulen flankiert. Sie hiessen Jachin und Boas. Nun gelangte man in einen kleinen Vorraum, in dem Priester standen, die dafür sorgten, dass

keine Unbefugten den Raum betraten. Danach kam man in die Haupthalle. Das Dach wurde von prächtigen Zedernbalken getragen. Die Wände waren kunstvoll mit Palmen und Cheruben verziert. Vor

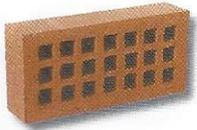
einem mächtigen Vorhang standen Priester, die Rauchopfer darbrachten. Hinter dem Vorhang befand sich das Allerheiligste. Es wurde nur einmal im Jahr am Versöhnungstag (Jom Kippur) vom Hohen Priester betreten. Darin stand ein goldverzierter Cherubenthron aus Olivenholz, vor ihm die Bundeslade. Der Thron selber war leer. In den Seitenräumen des Tempels wurden der Tempelschatz und die Tempelgeräte aufbewahrt. Einige Räume dienten als Aufenthaltsräume für Grossfamilien, die vom Land nach Jerusalem gekommen waren, um hier zu opfern, und für die Propheten und Priester, die hier ihren Dienst verrichteten.

Sprache der Gebäude, Sprache der Zeit (§50)

Die Architektur des Jerusalemer Tempels spiegelt die religiösen, priesterlichen Denkmuster der damaligen Zeit: Sie trennt einen heiligen Innenraum von einem profanen Aussenraum. Nur nach Reinigung von möglicherweise verborgener Unreinheit ist es den Menschen erlaubt, Gott in seinem heiligen Raum näher zu kommen.

Achtung: Ich möchte am Beispiel dieser selbstverständlichen Wörter kurz zeigen, wie leicht wir in die Versuchung geraten zu denken, wir hätten einen biblischen Text «verstanden».

Das Wasser im Kessel symbolisierte das bei der Schöpfung gebändigte Chaoswasser.



– Wie oft «lesen» wir aber dabei nur das, was wir selber uns angeeignet und zurecht gelegt haben bzw. das, was unsere eigene Zeit und Kultur unter den jeweiligen Wörtern «versteht». Das ist kein Vorwurf – wir können gar nicht anders! Wir können uns nur dessen bewusst sein, dass auch Wörter und Vorstellungen ihre Geschichte(n) haben und manchmal ganz interessante Entwicklungen durchlaufen. Und darum ist es gut, bei den biblischen Geschichten immer daran zu denken, dass es auch ganz anders gemeint sein könnte, als wir es immer schon verstanden haben ...

Denken wir also kurz über diese so gebräuchlichen Worte «rein» oder «heilig» und ihr jeweiliges Gegenteil nach.

Rein und unrein (§50)

Wir wissen natürlich, was wir in der aufgeklärten westlichen Welt meinen, wenn wir «rein» sagen. Das vermittelt uns ja die Werbung täglich in grosser Fülle: Sauberkeit ist in unserer Kultur ein hohes Ideal! Reine Wäsche, reine Stube, reine Haut. Ja, diese Auffassung von Reinheit wird teilweise so radikal vertreten, dass man bereit ist, den natürlichen

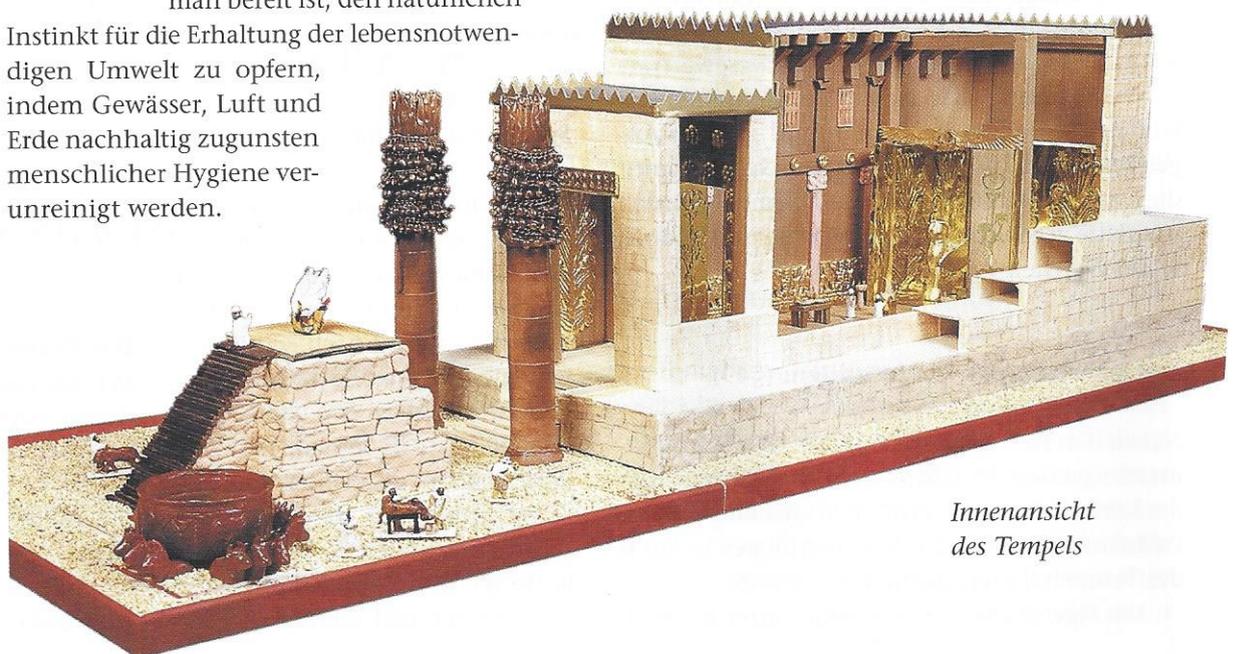
«Sanctus» bezeichnet einen abgegrenzten, göttlichen Bezirk.

Instinkt für die Erhaltung der lebensnotwendigen Umwelt zu opfern, indem Gewässer, Luft und Erde nachhaltig zugunsten menschlicher Hygiene unreinigt werden.

Das Deutsche Wort «rein» bedeutet auch «unvermischt».

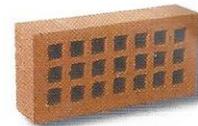
Dieses Wort hat aber eine längere Geschichte: Im Mittelalter bedeutete «rein» vor allem «was erlaubt ist». Von da her kommen die Begriffe wie «reines Herz», «reine Gedanken», «reine Jungfrau». Reinheit im Sinne von moralischer Integrität oder Schuldlosigkeit ist der absolut zentrale Wert dieser Gesellschaft. Das wirkt vor allem in gewissen religiösen Kreisen bis heute nach – und nicht nur im Sprichwort: «Ein reines Gewissen ist ein sanftes Ruhekitzen.»

Das deutsche Wort «rein» bedeutet aber auch «unvermischt», so etwa in «reine Seide», «reines Gold», «reines Wasser» – oder «unverfälscht» wie in «reiner Adel», «reine Lehre», «reines Deutsch», «reine Stimme» – oder «richtig, bloss» wie in «reines Wunder», «reines Glück», «reiner Hohn», «reine Gutmütigkeit». Mit diesem Verständnis kommen wir dem altorientalischen Denken für «rein» wohl am nächsten. Es gibt ein islamisches Sprichwort, das dies verdeutlicht: «Ihr sollt nicht laufen, wenn ihr nur einen Schuh anhabt. Zieht entweder beide Schuhe an oder lauft barfuss!» Es geht also bei der Reinheit darum, Eindeutigkeiten nicht zu zerstören, Bereiche nicht zu vermischen und Ordnungen nicht durcheinander zu bringen.



Innenansicht des Tempels

4 Salomo baut den Tempel



Man findet in allen Kulturen ein solches System von «rein» und «unrein». Es ist wie ein Koordinatennetz, das die Möglichkeiten, wie man in der Welt leben kann, eingrenzt und so den Menschen Orientierung für ihre Lebensgestaltung verschafft.

Heilig und Profan (§50)

Ähnlich verhält es sich mit den Begriffen «heilig» und «profan». Ursprünglich bedeutet das deutsche Wort «heilig» dasselbe wie «eigen». In Bezug auf eine Gottheit also das, was der Gottheit gehört oder ihr geweiht ist. Mit «heilig» wurde das lateinische Wort «sanctus» übersetzt, das einen abgegrenzten, göttlichen Bezirk (latein. «fanum») bezeichnet. Was ausserhalb dieses Bezirks liegt, ist demnach «profan», weltlich oder gewöhnlich.

So ein heiliger Bezirk wurde aber immer erst ausgegrenzt, wenn an dieser Stelle das Heilige quasi ins Profane «eingebrochen» war, wenn also Menschen eine Offenbarung, eine Erscheinung oder ähnliches erlebt hatten. So weiht Jakob erst nach seinem Traum mit der Himmelsleiter einen heiligen Stein, um diesen Ort auch für andere als «Himmelstor» erkennbar zu machen.

Das Heilige hat also eine sehr persönliche, ja intime und unscheinbare Dimension. Es kommt überraschend. Rudolf Otto prägte für die Erfahrung des Heiligen die klassische Definition des «mysterium tremendum» (ein Geheimnis, vor dem man ehrfürchtig erschauert), das gleichzeitig ein «mysterium fascinans» ist (ein Geheimnis, das einen fasziniert und in seliges Entzücken versetzt), weil dem Menschen in diesem Moment ein ganz Anderes begegnet.

Menschen werden im Alten Testament nicht als «heilig» bezeichnet. Sie werden wohl aufgefordert, sich zu heiligen oder sie sind für gewisse Aufgaben im Umfeld des Tempels «geheiligt». Als ausgesprochen «heilig» gilt nur Gott und seine Sphäre, zu der zum Beispiel die Bundeslade oder der Altar gehören. Entsprechend heikel sind diese Objekte zu behandeln, denn sie können auch gefährlich sein. Ihre Heiligkeit ist wie die der Opfertiere quasi «ansteckend».

Wie verhält sich «rein/unrein» zu «heilig/profan»? (§50)

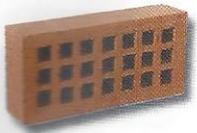
In der heutigen säkularen Gesellschaft werden diese beiden Bereiche als völlig voneinander getrennt aufgefasst. Das Heilige wird dem rein Religiösen zugewiesen und aus dem Alltag, dem Profanen ausgesondert. «Rein» und «unrein» werden in einem naturwissenschaftlich eng geführten Sinn von «sauber», «hygienisch», «gesund» bzw. «schmutzig», «ansteckend», «ungesund» als Kategorien im profanen Alltag verwendet. Es kann uns daher befremden, wenn sogenannte «primitive Kulturen» keine Unterschiede zwischen «rein» und «heilig» machen oder auch nicht unterscheiden zwischen «unrein» und «profan».

Für die Vorstellungswelt des Alten Testaments gilt weder die säkulare Trennung, noch eine «primitive» Gleichsetzung von «rein» und «heilig» oder ihrem jeweiligen Gegenteil «unrein» und «profan».

Es sind vielmehr vier aufeinander bezogene und einander gegenüberstehende Begriffe. Aufgabe der Priester ist es, den anderen Menschen diese Kategorien und ihr Verhältnis zur Lebenswelt klar zu machen.

So steht die Heiligkeit Gottes allem Unreinen genau gegenüber und kann auch nicht damit vermischt werden. Im Alltag haben wir aber immer mit Reinem und mit Unreinem zu tun. So wird unsere Reinigung von Unreinheit, die ein Teil der Heiligung ist, nie vollkommen sein, so lange wir Menschen sind. Dass man sich verunreinigt, ist im Alltag unumgänglich. Es muss aber deswegen noch lange nicht eine Sünde sein, also etwas, was uns von Gott trennt! Ob etwas eine Sünde ist, hängt davon ab, mit welcher Absicht es getan wird.

So hilft das priesterliche System am Jerusalemer Tempel den damaligen Menschen, mit verschiedenen konkreten Möglichkeiten ihr Leben und ihre Gottesbeziehung in diesen «Koordinaten» ganz praktisch zu gestalten. Dazu gehören die Opfer, die Reinigungsrituale, die Weisungen, wie man handeln solle, und das gemeinsame Fest!



	I hochheilig	II heilig	III rein	IV unrein	V sehr unrein
Raum	Innerer Teil des Vorhofs	Äusserer Teil des Vorhofs	Lager	Lager	Ausserhalb des Lagers
Personen	Priester	Opfernde	Gewöhnliche IsraelitInnen	Verunreinigte	Stark Verunreinigte
Ritual	Speise- Sünd- und Schuldopfer	Heilsopfer		1-Tag-Reinigung	7-Tage-Reinigung
Zeit/Anlass	Versöhnungstag	Sabbat, Feste	Gewöhnliche Tage		

Zur Verdeutlichung, wie das konkret aussah, hilft vielleicht die obenstehende Tabelle.

Und was sollen wir damit jetzt anfangen? Für mich persönlich wurden zwei Erkenntnisse aus diesen Informationen wichtig.

Erstens: das gottesdienstliche Feiern in bestimmten Formen, gewohnten Abläufen und vertrauten Ritualen, sei es in der Kirche oder in der Sonntagschule hat auch heute noch eine wichtige Funktion für den Alltag von uns und unseren Kindern: es vermittelt Lebensfreude, Geborgenheit und Orientierung. Es schafft Raum, dass wir uns im Rahmen unseres Alltags für das Heilige, für die Begegnung mit Gott öffnen können. Es gibt uns aber auch Hilfe, wie wir das konkret und angemessen gestalten können. Ich glaube persönlich, dass das in der heutigen Überfülle von Möglichkeiten sehr hilfreich sein kann.

Rituale vermitteln Lebensfreude, Geborgenheit und Orientierung – auch heute.

Zweitens: Die Unterscheidung von verschiedenen Bereichen bedeutet nicht zwingend eine absolute Trennung voneinander. Was heilig ist, soll zwar klar als Heiliges erkannt werden und auch in Form und Inhalt erkennbar sein – es «darf» aber auch in unserem Alltag durchaus vorkommen; ja, es soll uns sogar gerade dort begegnen «dürfen», wo wir leben und arbeiten – und nicht nur im «geheiligten» Raum der Kirche!

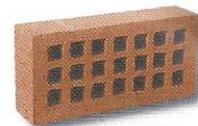
Oder mit einer spielerischen Illustration gesagt: Es ist durchaus sinnvoll, dass unser Sohn seine unzähligen Lego-Steine nach Farben sortiert in je verschiedenen Schubladen aufbewahrt; es

würde aber niemandem in den Sinn kommen, deswegen nur einfarbige Gebäude oder Fahrzeuge zu bauen ... Die Sortierung hilft, dass man bestimmte Teile besser findet; sie dient also der Orientierung und praktischen Gestaltung eines grundsätzlich spielerisch-kreativen Vorganges!

Weiterführende Hinweise:

- Tempelausstellung: Die Stiftung Bibel+Orient in Freiburg www.bible-orient-museum.ch hat eine informative Wechseiausstellung zum Tempel von Salomo zusammengestellt. Sie kann von Kirchgemeinden gemietet werden.
- Salomos Tempel: Diese Begleitbroschüre zum Freiburger Tempelmodell kann im Religionsunterricht und in der Erwachsenenbildung auch den interreligiösen Dialog positiv anregen und begleiten.
Inhalt: Geschichte des Tempels von Jerusalem / Elemente des Jerusalemer Tempels und deren Symbolik / Das Leben am Tempel / Das Nachleben von Salomons Tempel bei Juden, Christen, Muslimen und Freimaurem.
- CD zur Tempelmusik: 22 Musikbeispiele dokumentieren den Ursprung der Jerusalemer Tempelmusik und ihre Weiterentwicklung im Psalmengesang. Eine spannende Reise durch 2000 Jahre Musikgeschichte. Mit ausführlichem Booklet: Alle gesungenen Texte sind in der Originalsprache, auf Deutsch und in Französisch abgedruckt und kommentiert. (Bestellmöglichkeit unter: www.bible-orient-museum.ch)

4 Salomo baut den Tempel



Erzählen – Entdeckungen ermöglichen

Der Tempelbau

Salomo denkt nach. Seit einiger Zeit beschäftigt ihn immer das Gleiche: Er ist König. Er hat alles, was er braucht, ja er wohnt in einem prächtigen Palast, isst aus wertvollem Geschirr, seine Räume, seine Kleider, auch die Kleider seiner Diener sind aus kostbarem Material.

Und Gott? Gott hat ihm das alles geschenkt. Er sorgt für ihn, dass es ihm gut geht, er gibt ihm kluge Gedanken und schlaue Ideen. Er hat seit vielen Generationen für sein Volk gesorgt und es durch Gefahren und schwere Zeiten geführt. Ja, aber wo wohnt Gott? Soll er immer noch auf dem Berg Sinai wohnen wie damals, als die Israeliten durch die Wüste wanderten? Die Bundeslade, die wertvolle Truhe mit den Steintafeln der 10 Gebote darin, sie steht in der Nähe des Palastes in einem Haus.

Salomo überlegt und es lässt ihm keine Ruhe: Gott sollte auch ein schönes Haus haben, viel schöner noch als der Palast des Königs! Dann könnte Gott bei den Menschen wohnen und sie könnten ihm nahe sein.

Und auch wenn sie Gott nicht sehen, dann würde sie das schöne Haus an Gott erinnern. Und sie würden auch wieder mehr daran denken, was Gott alles für sie getan hat!

Ja, Salomo weiss jetzt, was er tun will: Er will Gott ein Haus bauen. Ein grosses Haus mit einem besonders kostbar geschmückten Raum, in dem Gott bei den Menschen sein kann. Ein offenes Haus mit einem grossen Opferaltar, auf dem die Menschen Gott etwas schenken können. Ein geschütztes Haus, in dem Menschen aus allen Ländern der Erde zusammen feiern und ein paar Tage übernachten können, bevor sie wieder nach Hause reisen.

Damit ihr euch dieses Haus besser vorstellen könnt, schlage ich vor, dass immer zwei Kinder mit Lego einen Teil um den anderen nachbauen. Die anderen beobachten, ob sich die Erbauer genau an alle Anweisungen von Salomo halten.

Die Legobastelanleitung ist auch separat unter www.kik-verband.ch/wzk/david2 downloadbar. Älteren Kindern kann sie direkt in die Hand gedrückt werden.

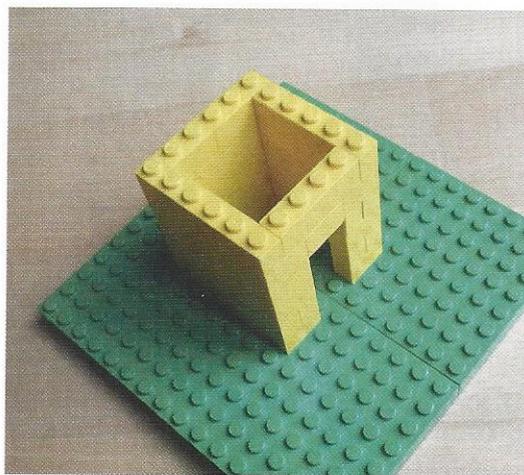
Der Tempelbau mit Lego

Am Anfang bauen wir auf zwei normal dicke Lego-Grundplatten, die nebeneinander gelegt werden und später auf andere Teile und eine grössere Platte aufgesteckt werden können.

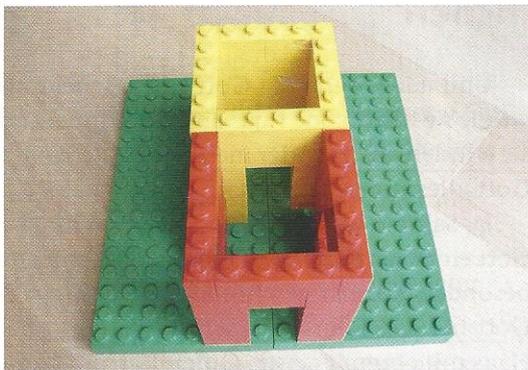
Als Erstes soll es einen innersten, heiligsten Raum geben. Alle Seiten sollen gleich lang sein und es soll auch gleich hoch sein, wie es lang ist.

Dieser innerste, heiligste Raum soll ganz mit Gold verkleidet werden. Er hat an der Vorderseite eine Türöffnung (Seitenlänge 6 Felder; dafür z. B. gelbe Legosteine bereitstellen).

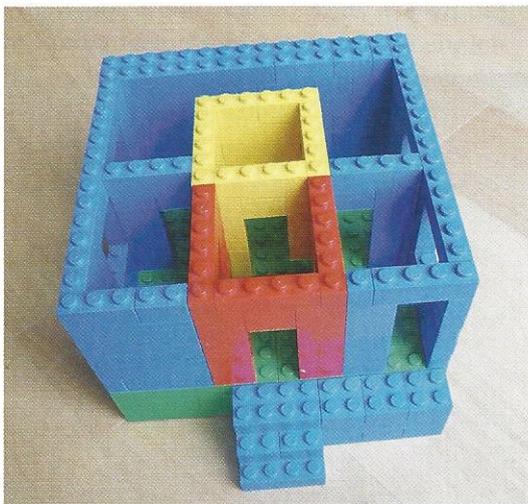
Direkt vorne an diesem innersten, heiligsten Raum angebaut soll es einen heiligen Raum geben, der gleich breit und gleich hoch, aber etwas länger ist. In den Wänden soll es kleine



Fenster haben (Längsseite 7–8 Felder; dafür z. B. rot bereitstellen).



Auf beiden Seiten von diesem Gebäude und auch hinten soll es eine Mauer geben, die gleich hoch ist wie die beiden inneren Räume und die einen ziemlich grossen Abstand von den inneren Räumen hat. Der Zwischenraum soll durch Trennwände unterteilt werden, so dass viele kleine Räume entstehen. In den Trennwänden soll es Türöffnungen haben, dass man rundherum von einem Raum zum nächsten gehen kann. In der Mauer soll es für jeden Raum ein Fenster haben. (Mauer im seitlichen Abstand von 4 Feldern, hinten nur 2-3; je nach Lego-Sortiment kann die Rückwand auch 2 Felder breit gebaut werden; vorne eine Querverbindung zu den Innenräumen; dafür z. B. blau bereitstellen.)

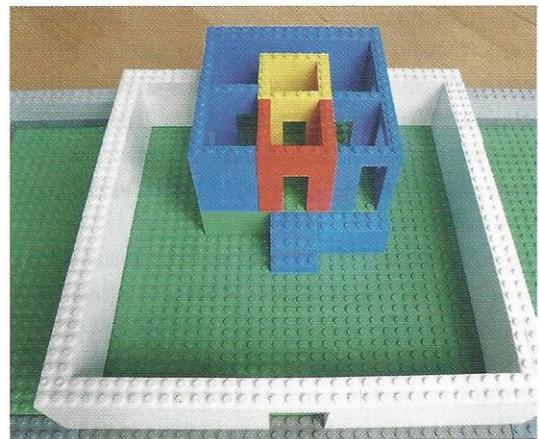


Dieses ganze Gebäude soll nun erhöht werden, so dass man nur über eine Treppe an der Vorderseite hineingehen kann (die Grundplatte

mit zwei Lagen untermauern, vorne eine Treppe ansetzen – könnte z. B. in grün gemacht werden, die Treppe in blau).

Das ganze bisherige Gebäude hat eigentlich ein Dach. Wir lassen das Dach aber weg, damit wir in den Tempel hineinschauen können – und auch für die Einrichtung, die später noch dazu kommt!

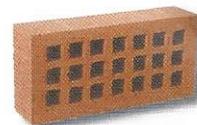
Jetzt stellen wir das Ganze so auf eine grüne Grundplatte, dass die Rückwand mitten auf der äussersten Reihe steht (das heisst, von beiden Seiten sind es 8 Felder bis zur Tempelrückwand).



Rund um dieses ganze Gebäude herum soll es eine Mauer geben, die hinten die Fortsetzung der Rückwand bildet, auf beiden Seiten viel Platz freilässt und vorne einen grossen Platz umschliesst. (Dafür z. B. weisse Steine bereitstellen und die ganze Grundplatte dem Rand entlang ummauern. Tipp: die Mauer 2 Felder breit bauen und seitlich und vorne eine Reihe über den Plattenrand hinausragen lassen, damit man weitere Platten für den Vorhof daran ansetzen könnte.)

Zuäusserst gibt es noch eine Mauer, die den Königspalast mit dem Tempel verbindet und einen grossen Bezirk umschliesst, in dem die Leute sicher übernachten können. (Falls keine weiteren Platten verfügbar sind, die Grundplatte auf ein grosses Tuch stellen und den Mauerverlauf mit einer Lage Legosteine oder Bauklötze markieren; den Königspalast nur

4 Salomo baut den Tempel



andeuten. Sonst auf drei Seiten weitere Platten ansetzen und mit einer niedrigen Mauer von 1–2 Lagen ummauern.)

Jetzt ist das Mauerwerk fertig gebaut. Salomo will den Tempel auch noch einrichten und wunderschön verzieren.

Zuinnerst gehört die Bundeslade hinein. Das ist eine Art Schatztruhe, in der sich die Steintafeln mit den 10 Geboten befinden (ein brauner 4er-Stein hat in der Mitte schön Platz!)

In Salomos Tempel stehen noch zwei Engel mit grossen Flügeln, die von einer Wand zur anderen reichen und sich in der Mitte berühren. Sie werden ganz vergoldet. (Leider ist unser Tempel zu klein; falls noch überschüssige gelbe Steine vorhanden sind, könnte man die Statuen viel zu gross machen und nebendran aufstellen.)

Draussen neben der Treppe steht ein grosses Wasserbecken. Es erinnert die Men-

schen daran, dass Gott ganz am Anfang die Welt erschaffen hat und dem Wasser einen Platz zugewiesen hat, dass es nicht das Land überschwemmen und zerstören darf. (Eine kleine Platte 6 auf 6 Felder auf einem 4er-Stein erhöht, aussen herum einen Rand und darin 4 auf 4 Felder blau. Farbe z. B. grau, sonst weiss. Wer Spezialteile hat, kann das «eherne Meer» natürlich rund bauen!)

Auf dem grossen Platz steht ein dreistufiger Altar, der auf einer Seite eine Treppe hat. Darauf werden die Opfer für Gott verbrannt. (Dieser Altar ist im Verhältnis zum Ganzen sehr gross und versperrt fast den ganzen Platz vor der Treppe zum Tempel. Farbe z. B. grau oder weiss. Wer mehr Platten zur Verfügung hat, tut gut daran, von Anfang an den inneren Vorhof länger zu bauen als nur eine Platte, damit für den Altar, der dem Allerheiligsten gegenüber stehen muss, genügend Raum bleibt.)



Einweihung des Tempels

Und jetzt können die Menschen kommen. Sie dürfen auf dem äussersten Platz ihre Zelte aufstellen, ihre Tiere anbinden und die Kinder herumrennen lassen. Zu dem grossen Altar hinein dürfen nur die Männer. In den (roten) Vorraum darf nur der Priester – und auch nur einmal im Jahr! Und zuinnerst hinein darf gar niemand. Dort wohnt Gott.

Es dauert sieben Jahre, bis Salomo und seine Baumeister dieses grosse Werk ganz fertig haben. Dann endlich lädt Salomo alle Ältesten von Israel, alle Stammeshäupter, alle Fürsten der verschiedenen Stämme nach Jerusalem ein. Sie sollen zum grossen Einweihungsfest für den Tempel kommen.

So kommen ganz viele Menschen zum ersten Mal auf den grossen, weiten Platz innerhalb der äusseren Mauer. Und der König tritt auf die Stufen und segnet sie alle und sagt: «Heute hat Gott sein Versprechen erfüllt, das er meinem Vater David gegeben hat! Schon der mächtige König David wollte nämlich für Gott ein Haus bauen. Aber Gott sagte zu ihm, er solle warten. Nicht er selber solle das Haus für Gott bauen, sondern sein Sohn, der nach ihm König werden wird. Heute ist dieses Wort von Gott in Erfüllung gegangen.» Und Salomo betet laut zu Gott und sagt: «Grosser Gott, kein anderer Gott ist dir gleich! Und eigentlich bist du viel zu gross für dieses Haus. Denn nicht einmal der Himmel ist gross genug, um dich wirklich zu fassen, um wie viel weniger dann dieses Haus, das ich gebaut habe. Aber komm doch wenigstens hier in unsere Nähe und lass deine Augen offen stehen über diesem Haus Tag und Nacht und höre auf uns, wenn wir zu dir rufen und dich um Hilfe bitten. Hilf uns zur Gerechtigkeit, grosser Gott, dass alle Völker auf der Erde erkennen, dass du Gott bist und keiner sonst!»

Und Salomo singt für Gott ein Lied, das er selber geschrieben hat¹ (siehe folgende Seite: «Gott, ich baue Dir es Hus», nach Psalm 127, 1–2).

Hochdeutsche Übersetzung (singbar):

Gott, ich baue Dir ein Haus.

Ich lerne auch daraus:

Wenn Du es nicht baust, ist's umsonst.

*Es soll Dir zur Ehre steh'n,
man soll Dich wirken seh'n.*

Wenn Du nicht hilfst,

*was hilft es euch, wenn ihr früh aufsteht
und erst spät wieder schlafen geht?*

Was esst ihr das Brot nur so nebenbei?

Gott gibt euch im Schlaf alles ein!

*Wenn nicht Gott auf die Stadt aufpasst,
sie beschützt vor Streit und Hass –
ein Wächter hat dann keinen Wert.*

*Wenn nicht Gott für alle schaut,
wem soll man sonst vertrau'n?*

Behüte, Gott, uns und die Welt!

Und dann gibt es ein riesiges Festessen für alle Menschen, die zum Tempel gekommen sind! Unzählige Rinder und Schafe lässt Salomo schlachten, das Fett und die inneren Organe werden als Dankgeschenke für Gott auf dem grossen Altar verbrannt, das Fleisch wird gebraten und alle dürfen davon essen. Es ist ein fröhliches Zusammensein und Feiern während einer ganzen Woche. Am achten Tag aber reisen die Menschen wieder heim, ganz glücklich und satt und fröhlich über all das Gute, das Gott ihnen und ihrem König getan hat.

Und auf dem Heimweg singen sie wieder einmal das alte Jubellied: «Wär mit Träne säit» (siehe Seite 40; den Text der singbaren hochdeutschen Übersetzung siehe Seite 38).

¹ Anmerkung für die Leiter/innen: Psalm 127 ist der einzige Psalm, der wirklich Salomo zugeschrieben wird!



Psalmenlied 8: «Gott, ich baue Dir es Hus» (Psalm 127)

Sechzehntel sind
als Triolen zu spielen

G G7 C a D7

Gott, ich bau - e Dir es Hus. Ich ler - ne öp - pis drus: — Wenn Du's nid — bausch,

G D7 G G7 C

isch's u - me - suscht. — Es söll Dir zu Eh - re schtah, mer söll Dich gschpü - re

a D7 G a

da. — Wenn Du üs nid hilfsch, isch's en Fruscht. — Es nützt nüt, ihr

D7 G C G

chönnd no so früh uf - schtah und bis spot i d Nacht flis - sig sii!

G G7 C a G

Es hilft au nid, nie mö - ge zum Äs - se z gah. Im Schlaf — gitt eu

D7 G G G7 C

Gott d Lö - sig ii! — Wenn nid Gott uf d Stadt uf - passt und si schützt vor Strit und

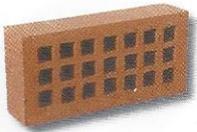
a D7 G G

Hass, de nützt au — en Wäch - ter — fasch nüt. — Wenn nid Gott für al - li

G7 C a D7 G

luegt, denn chunnt's nid wür - kli guet. — So bhüet üs Gott, und al - li Lüt! —

Melodie: Old Rugged Cross; Trad. Bearbeitung: Barbara Brack-Enzler; Text: Ursula Müller-Weigl



Liturgisch-kreativ

Vorbereitung

Mitte gestalten:

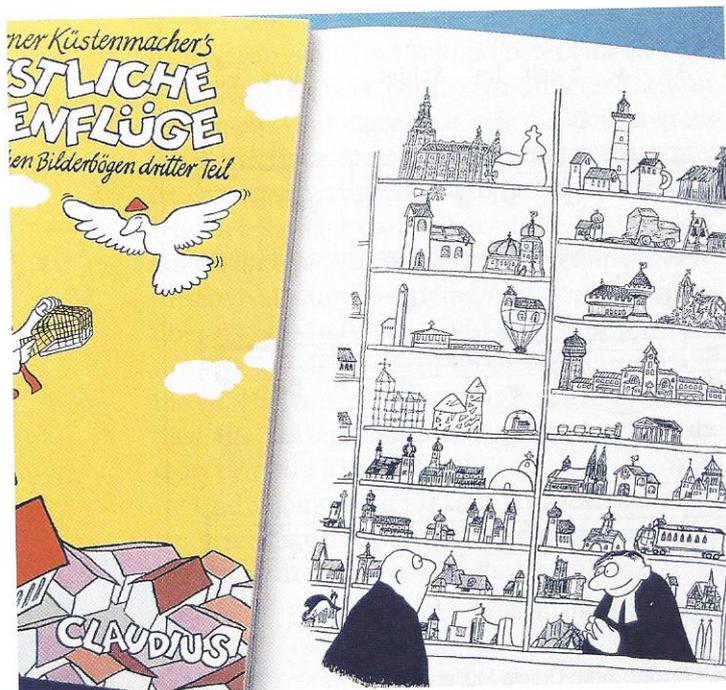
- farbige Tücher
- Kerze
- Sonntagschuelkasse
- Kolibri-Liederbücher
- viele Legos!

Ankommen – einstimmen

Begrüssung

Seht einmal die vielen Legos, die wir heute für unseren Kindergottesdienst brauchen!

König Salomo war nicht nur ein weiser König, sondern auch ein wichtiger Bauherr. Er hat zur Ehre Gottes einen grossen Tempel in Jerusalem gebaut. Den wollen wir heute nachbauen. Ein Tempel ist so etwas wie eine Kirche. Könnt ihr mir sagen, woran man eine Kirche von aussen erkennt?



Werner Küstenmachers Traumkirchen!

Liedvorschläge

-  Kolibri 18: **Du hast uns**, Herr, gerufen
-  Kolibri 9: **Nun jauchzt** dem Herren
-  Kolibri 12: **Vom Aufgang** der Sonne

Geschichte erzählen (siehe Seiten 49–52)

Ausdrücken – vertiefen

... mit dem Malen einer Traumkirche

Material: Zeichungspapier, Stifte

Christen bauen keinen Tempel, um dort zu Gott zu beten und sich zu versammeln. Christen bauen Kirchen. Den Ursprung hat das deutsche Wort «Kirche» im griechischen Wort «kyriakon», übersetzt: «Dem Herrn gehörend». Darum gelten Kirchen auch als «Gotteshäuser». Gotteshäuser heissen in anderen Religionen auch anders. Bei den Juden heissen sie Synagogen, bei den Moslems sind es Moscheen und bei den Buddhisten und Hinduisten spricht man von «Tempeln».

Kirchen haben unterschiedliche Funktionen: Einerseits sollen sich dort Christen zum Gottesdienstfeiern treffen können, dann sollte das Gebäude auch ermöglichen, dass Menschen etwas von Gott erahnen und schliesslich wollen Christen auch gegen aussen zeigen, dass ihnen der Glaube wichtig ist, darum gibt es z. B. Glockentürme mit Glocken, die jeden (Sonntags-) Gottesdienst ankündigen, zum Gebet hinweisen (11-Uhr-Läuten) oder auch auf andere wichtige Ereignisse hinweisen: Läuten mit der Taufglocke, Unser-Vater-Glocke, Abdankungsgeläute, Hochzeitgeläute, früher auch Feuer im Dorf, Ende des Krieges ...

In einer Kirche sollen sich die Menschen Gott und einander nahe fühlen. Wie könnte eine Kirche aussehen, die Du bauen könntest? Was hätte es alles darin, was Dir wichtig ist um Dich wohl zu fühlen? Wie sähe sie von aussen aus?

4 Salomo baut den Tempel



... mit dem Anschauen unserer Kirche

In jeder Kirche gibt es viele Symbole, die auf etwas hinweisen. Wir schauen uns die Glasfenster an, den Taufstein, den Abendmahlstisch, die Kanzel, allenfalls die Wandbilder etc. – Was lösen die Kunstgegenstände bei den Kindern aus?

Auch die Symbole ausserhalb der Kirche wollen wahr genommen sein. Wie ist der Kirchturm geschmückt? Mit einem Kreuz und/oder Hahn? Wie heissen die einzelnen Kirchenglocken? Mit welchen Glocken wird wann geläutet? Welche Materialien wurden verwendet? Hat die Kirche eine alte Geschichte oder ist sie neuerem Datums?

Spannend für die Kinder ist es auch, alte Fotos der Kirche (z. B. vor einer Renovation) anzuschauen. Material dazu sollten sie im Pfarrarchiv Ihrer Kirchgemeinde finden.

... mit einem Schlusslied

-  Kolibri 183: Ich gebe dir die Hände
-  Kolibri 196: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen
-  Kolibri 186: Gott baut ein Haus, das lebt
-  Kolibri 194: Gib uns Frieden jeden Tag

... mit einem Gebet und Segen

Lieber Gott

Menschen, die Kirchen, Tempel, Moscheen, Synagogen oder andere Gotteshäuser irgendwo auf der Welt bauen, denken an Dich.

Dir zur Ehre und zum Nutzen von uns Menschen gibt es in jeder Stadt und in fast jedem Dorf mindestens eine Kirche.

Schön, wenn es ein Gebäude ist, wo wir etwas von Deinem Geheimnis spüren können! Wichtig ist aber auch uns daran zu erinnern, dass Du nicht nur in einem Kirchenraum bei uns bist, sondern an allen Orten, wo wir sind. Dort wo wir an Dich denken, zu Hause, unterwegs, in

der Schule, und an allen anderen Orten, wo wir sind, bist auch Du, weil Du uns begleitest durch unser ganzes Leben.

Wir danken Dir dafür.

AMEN

Segen:

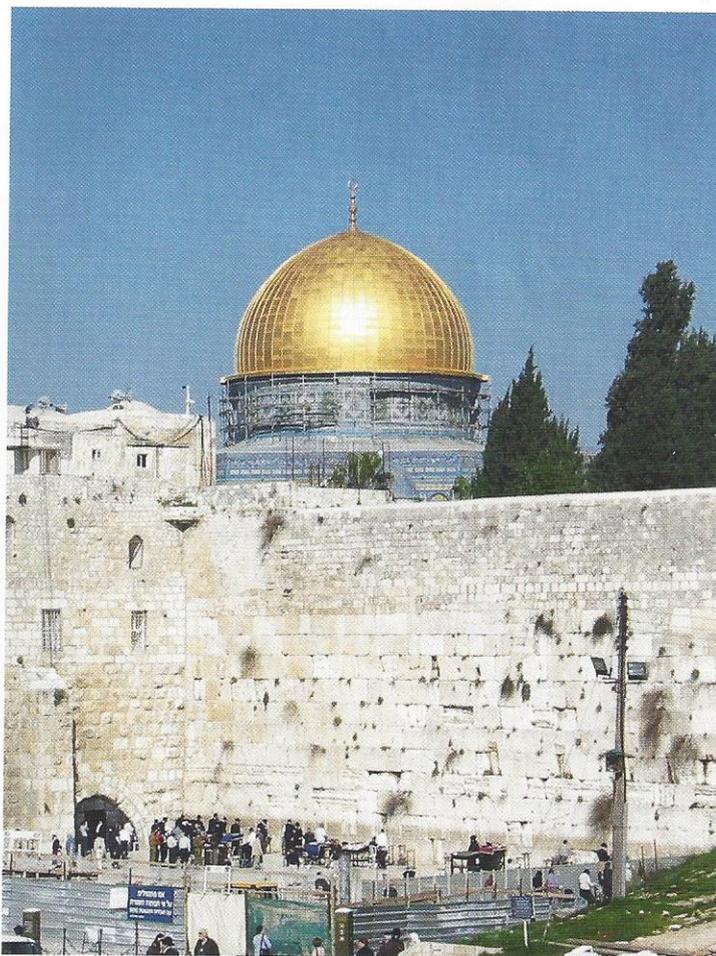
Gott schirme uns wie ein schützendes Kirchengdach.

Gott erinnere uns an unser Leben, so wie uns eine grosse Kirchturmuhren an die Zeit erinnert.

Gott trage uns, so wie ein starker Kirchturm die Glocken trägt, auch wenn alle läuten.

So gehet mit dem Frieden und der Freude Gottes in den neuen Tag.

AMEN



Auf der heutigen Klagemauer, einem grandiosen Überrest des Tempels in Jerusalem, steht der Felsendom, eine Moschee!